

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:
Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

OFFEN GESAGT

Für mich gehört Hermann Maas zu einer der Lichtgestalten des 20. Jahrhunderts in Heidelberg – nicht nur wegen seiner Verdienste als „Judenretter“. Er war, so berichtet Markus Geiger in seiner vor knapp drei Jahren erschienenen und sehr lesenswerten Biografie auch ein herausragender Seelsorger. Einer der besten Kenner der Materie, der Heidelberger Theologe Jörg Thierfelder, nannte ihn einen „Sozialpfarrer“: Einer, dessen Tür im Wortsinn den ganzen Tag (und die ganze Nacht) offen stand; einer, der sich der vielen Armen in der damals noch proletarischen Altstadt annahm; einer, der sich um die Jugendlichen kümmerte und mit ihnen in ein eigens angemietetes Bauernhaus in Eiterbach wanderte, wo er ungewungen auf Strohsäcken schlief; einer, dessen Gemeinde in der NS-Zeit „wie ein Schutzwall hinter ihm stand“ (Geiger). Er war ein Vorbild, auch wenn manches heute befremdet: So unterschrieb er für den NS-Kriegsverbücher Albert Speer, den er einst konfirmiert hatte, 1955 ein (erfolgloses) Gnadengesuch. Aber wer ohne Widerspruch ist, der werfe den ersten Stein.



Ihr Micha Hörnle

ANZEIGE

GUTFLEISCH
Rollladen · Sonnenschutz · Fenster

Hans-Bunte-Straße 14 · 69123 Heidelberg
www.rollladen-gutfleisch.de · Tel. (0 62 21) 700 600

**MARKILUX MARKISEN
ZU WINTERPREISEN**

Ein Auftakt nach Maas

Großer Andrang bei erster Hermann-Maas-Rede – Würzner: „Bollwerk gegen Hetze“ – Rednerin zeigte Israels Blick auf den Heiliggeist-Pfarrer

Von Sebastian Riemer

Ein freier Stuhl war schon lange vor Beginn nicht mehr zu ergattern. Rund 250 Menschen drängten sich am frühen Freitagabend im Großen Rathaussaal, viele mussten stehen. „Wir sind überrannt worden“, sagte Oberbürgermeister Eckart Würzner leicht konsterniert, als er das Publikum zum Auftakt der neuen Reihe „Hermann-Maas-Reden“ begrüßte – doch fing er sich gleich wieder: „Das ist ein gutes Zeichen, dass Hermann Maas' Botschaft so viel Gehör findet in dieser Stadt.“

Mit der Vortragsreihe, die alle zwei Jahre hochkarätige Redner nach Heidelberg holt, will die Stadt laut Würzner die Erinnerung an die Opfer des Holocausts wachhalten und zugleich die großartige – auch christlich-jüdische – Versöhnungsleistung nach dem Ende des Nationalsozialismus würdigen. „Dieses Erbe von Hermann Maas müssen wir schützen – diese Reihe ist ab heute ein weiteres geistiges Bollwerk gegen Hass und Hetze“, so der OB. Kämpferisch sagte er an die Adresse von „Populisten und Hetzern“: „Wir ziehen keinen Schlussstrich – wir fangen gerade erst an!“

Mit der Israelin Irena Steinfeldt-Levy, die lange die Abteilung „Gerechte unter den Völkern“ in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem leitete, kam zum Auftakt die perfekte Rednerin. Denn Hermann Maas (1877–1970), der von 1915 bis 1943 Pfarrer der Heiliggeistkirche war, rettete während der Nazi-Diktatur viele Juden, wurde im Jahr 1944 zur Zwangsarbeit nach Frankreich deportiert – und als dritter Deutscher überhaupt im Juli 1964 als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

„Maas und sein Mut inspirieren uns alle“, sagte Irena Steinfeldt-Levy, die in ihrer Rede detailreich erzählte, wie die Israelis auf Maas blickten und blickten. Im April 1950 war Maas als erster Deutscher auf offizielle Einladung des Staates in Israel. „Das war im Kontext der Zeit sehr ungewöhnlich“, so Steinfeldt-Levy. „Viele Israelis wollten Deutschland boykottieren, und die Menschen gingen auf die Straße gegen die Wiedergutmachungsverhandlungen mit Deutschland – man wollte mit den



250 Menschen wollten beim Auftakt der Hermann-Maas-Reden im Rathaus dabei sein – viele mussten stehen. Irena Steinfeldt-Levy, die über zwei Jahrzehnte in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem arbeitete, fesselte die Zuhörer mit ihren Worten über den Heiliggeist-Pfarrer. Foto: Rothe

Deutschen nichts zu tun haben.“ Doch über Maas wurde in den israelischen Zeitungen beinahe hymnisch berichtet. „Dabei waren die Israelis weniger an Maas als Antreiber des jüdisch-christlichen Dialogs oder als Theologe interessiert“, so Steinfeldt-Levy, „sondern als Retter vieler Juden und als großer Israel-Freund.“

In seinen Briefen, aus denen Steinfeldt-Levy zitierte, geht die glühende Liebe des Theologen für Israel und zum jüdischen Volk hervor. Maas, der schon 1903 als 26-Jähriger beim 6. Zionistenkongress in Basel dabei war (wo er auf Theodor Herzl traf), unterschrieb seine hebräischen Briefe häufig mit „Zvi Ben-Avraham“. Zvi steht für Hermann. Ben-Avraham bedeutet „Sohn Abrahams“ – also ein Sohn des Glaubens und damit auch ein Sohn Israels. In Maas' Haus hing im ersten Stock ein Kreuz, im zweiten eine Mesusa – eine Schriftkapsel

am Türpfosten, wie sie viele Juden in ihren Häusern haben.

Es war ein Höhepunkt seines Lebens, als Hermann Maas am 17. Oktober 1967 seinen Baum in der „Allee der Gerechten“ in Yad Vashem pflanzen durfte. Da war er schon 90 Jahre alt. „Die Ehrung beschämt und beglückt mich“, meinte Maas. Trotz der vielen Würdigungen und Freundschaften, die ihn mit Israel und den Juden verbanden: Zeitlebens fühlte er „eine furchtbare Schuld und tiefe Verantwortung, einfach weil ich zum deutschen Volk gehöre“, wie er in einem Brief an Freunde schreibt. Seine Konsequenz: „Ich kenne nur eines: das Bekenntnis zum Judentum.“

Steinfeldt-Levy grub für ihre Rede Hunderte Seiten spannender Dokumente aus – und das war viel Arbeit. Denn in der alten Akte der Kommission, die prüfte, ob Maas als „Gerechter“ geehrt wird, stand

nichts. „Alle wussten, was er für die Juden getan hatte“, so Steinfeldt-Levy. Beweise waren schlicht nicht mehr nötig.

Für die studierte Mathematikerin, die von 1994 bis 2018 in Yad Vashem arbeitete, war die Recherche für die Maas-Rede auch ganz persönlich ergreifend. Denn sie fand heraus, dass der Maas-Freund Walter Wohlfahrt, der 1938 nach England floh – seine Frau und zwei seiner Söhne wurden von den Nazis ermordet – der Vetter ihrer Großmutter war. Steinfeldt-Levy machte sich auf die Suche: „Der Sohn ist schon verstorben – aber seine Enkelin lebt 500 Meter von mir in Jerusalem, wir haben uns jetzt kennengelernt.“ Deshalb dankte die Rednerin der Stadt Heidelberg „von ganzem Herzen“ für die Einladung: „Nun ist es nicht mehr nur so, dass ich Hermann Maas zutiefst verehere, er ist jetzt auch Teil meiner Familiengeschichte.“

PROMI IN DER STADT

> Alice Schwarzer ist wohl noch immer die bekannteste Kämpferin für Frauenrechte in Deutschland. Die Gründerin der Zeitschrift „Emma“ kommt am Freitag, 22. Februar, nach Heidelberg. Auf Einladung des Zonta-Clubs Heidelberg-Kurpfalz wird Schwarzer im Hörsaal des Deutschen Krebsforschungszentrums, Im Neuenheimer Feld 280, mit Gero von Boehm über das Thema „100 Jahre Frauenrechte – Marsfrauen und Venusmänner?“ diskutieren. Für die Benefizveranstaltung gibt es noch Karten für 60 Euro inklusive Buffet und Getränken. Sie können unter Telefon 01522 / 6941003 oder im Internet unter www.zonta-heidelberg-kurpfalz.de bestellt werden. Der Erlös geht unter anderem an das Projekt „Altersarmut und Frauen“ des Zonta-Clubs. Foto: dpa



80-Jährige von Sattelschlepper überrollt

Seniorin starb am Freitag in Ziegelhausen an der Unfallstelle – Dreiste Gaffer bei Leichen-Bergung

make. Eine 80-jährige Fußgängerin ist am Freitagmorgen in Ziegelhausen von einem Lkw erfasst worden und danach ihren Verletzungen erlegen. Der Fahrer war von der Peterstaler Straße in Richtung Neckar unterwegs. Um kurz vor 10 Uhr hielt er an einer Fußgängerampel auf Höhe der Kleingemünder Straße. Als die Ampel für den Straßenverkehr auf „grün“ schaltete, fuhr der Sattelschlepper an und erfasste die Frau, die von rechts auf die Straße trat.

Die Seniorin geriet unter den Lastwagen, der mit Anhänger unterwegs war. Kurz darauf stellten die Eintreffenden Einsatzkräfte ihren Tod fest. Um die Frau zu bergen, musste die Achse des Lkws, unter der ihr Körper eingeklemmt war, mittels eines Luftkissens angehoben werden, wie Sascha Kern, Einsatzleiter der Feuerwehr, auf RNZ-Nachfrage bestätigte. „Wir gehen davon aus, dass die Frau sofort tot war“, sagte Kern. Der zuständige



Unter einem Lkw bargen Einsatzkräfte am Freitag die Leiche einer 80-Jährigen. Foto: Alex

Notarzt stellte keinen Puls mehr fest. Während der Bergung wurde an der Unfallstelle eine Sichtschutzwand aufgestellt. Mehrere Gaffer zeigten zuvor keine Hemmungen, sich trotz Absperrung Zutritt zur Unfallstelle zu verschaffen, be-

richtete Einsatzleiter Kern: „Wie dreist hier viele Leute waren, ist kaum zu glauben.“ Auch nachdem die Sichtschutzwand aufgestellt worden war, hielten sich mehrere Passanten nicht zurück und umgingen diese. Polizeiliche Ermittlungen gegen die Schaulustigen jedoch nicht aufgenommen.

Warum die Frau auf die Straße trat, blieb am Freitag noch unklar. Vermutlich missachtete sie beim Überqueren der Fahrbahn eine rote Ampel. Die 80-Jährige wollte die Peterstaler Straße Richtung Kleingemünder Straße überqueren, auf der sich eine Bäckerei und ein Metzgereigeschäft befinden. Nähere Angaben zu der Verunglückten wollte die Polizei am Freitag nicht machen.

Bis 11.45 Uhr wurde die Peterstalerstraße auf Höhe der Unfallstelle voll gesperrt. Die weiteren Ermittlungen des Verkehrskommissariats dauern an.

Suche nach 42-Jähriger dauert an

RNZ. Wo ist Christiane N.? Die Polizei sucht immer noch nach der 42-jährigen Heidelbergerin, die seit Mittwochabend vermisst wird. Die Frau wohnt in der Altstadt und wirkt nach Angaben der Beamten desorientiert. Sie ist etwa 1,77 Meter groß und 135 Kilogramm schwer, hat blaue Augen und schwarze Haare im Stufenschnitt. Die Vermisste trug eine braun-grüne Jacke, und hält sich neben dem Stadtgebiet Heidelberg auch oftmals in Heppenheim, Bürstadt und Frankfurt auf. Sie ist aufgrund ihres Gesundheitszustands unbedingt auf Medikamente angewiesen. Es wird dringend um Hinweise an die Polizei unter Telefon 0621 / 174-4444 gebeten.



Christiane N. Foto: Polizei

ANZEIGE

„Die glücklichste Überraschung meines Lebens“

Wieder Rekordergebnis bei RNZ-Weihnachtsaktion – Empfänger danken mit emotionalen Botschaften

Von Fritz Quoos

Nicht nur bei der RNZ, auch bei der Stadt Heidelberg, dem Rhein-Neckar-Kreis und den Wohlfahrtsverbänden herrscht helle Freude über das Ergebnis der RNZ-Weihnachtsaktion 2018. Denn dank der ungeborenen Spendenbereitschaft Tausender treuer Leser konnte die Aktion mit dem Ergebnis von rund 579 460 Euro abgeschlossen werden – womit der Vorjahresrekord von 578 750 Euro knapp überboten wurde.

Wie schon die RNZ-Grafik am letzten Wochenende zeigte, hat sich das Spendenaufkommen seit 2002 verdreifacht. Für die RNZ ist dies ein Beleg dafür, dass immer mehr Leser der Aktion ihr Vertrauen schenken und dass in der oft beklagten Elitenogengesellschaft doch noch Platz ist für Solidarität. Angesprochen von der täglichen Kolumne mit Sozialfällen öffneten viele Herz und Geldbeutel, damit an Weihnachten auch bei Hunderten Hilfsbedürftigen ein Licht angezündet werden konnte.

Und die Reaktionen der Beschenkten sprechen Bände – in Anrufen, Briefen und auf Postkarten haben sie Freude und Dankbarkeit bekundet. „Als ich die Spende in den Händen hielt, war mir so wie damals, als mein Opa die erste Kerze am Christbaum zum Leuchten brachte“, schrieb



Überwältigt vom Ergebnis (v.l.): Nadine Hauser, der ehemalige RNZ-Lokalchef Fritz Quoos und Herbert Scheuermann. Foto: Hentschel

einer. „Ich glaube schon lange nicht mehr an den Weihnachtsmann, aber es scheint ihn doch zu geben“, ein anderer. „Das ist die glücklichste Überraschung meines Lebens“, erklärte sogar eine Empfängerin.

Schön war auch, dass nicht nur das Spendenkonto fleißig gefüttert wurde. Es gab wieder viele persönliche Hilfsangebote, die die Redaktion an ihre Ansprechpartner bei Stadt und Kreis, Herbert Scheuermann und Nadine Hauser, weiterreichen konnte. Das reichte von der kostenlosen Elektroinstallation für ein ganzes Haus bis zur Lieferung guter Polstermöbel für eine leere

Wohnung, um nur zwei Beispiele zu nennen. Freude bereiteten auch neue Initiativen, die der Aktion zugute kamen, wie die Auktion von Fotos des unvergessenen RNZ-Fotografen Stefan Kresin, ein Kirchenkonzert neben dem traditionellen Flötenspiel der Musik- und Singschule und die Lesungen der Heidelberger Autorenschaft.

Jede Menge Dank begleitet jetzt den Abschluss der Aktion: Heidelbergers Sozialbürgermeister Joachim Gerner nennt die Summe „überwältigend“ und dankt für die Spendenbereitschaft so vieler Leser. Aufgrund der hohen Summen konnten in 2018 an 857 Haushalte im Stadtgebiet Spenden überwiesen werden – darunter 389 Alleinstehende, 426 Haushalte mit Alleinerziehenden und 40 Ehepaare mit Kindern. Insgesamt ist 1818 Bedürftigen, darunter 929 Kinder, geholfen worden. Wie groß deren Dankbarkeit ist, verdeutlicht Gerner an Beispielen. So hat eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern der Stadt ein Foto geschickt, das die Familie beim Plätzchenbacken zeigt. Vielen ist es ein Bedürfnis, anzurufen. „Man spürt die Dankbarkeit. Sogar die eine oder andere Träne fließt bei den Gesprächen“, so Gerner. Eine Seniorin schrieb, dass sie sich mit der Spende etwas gegönnt habe, was ihr Budget sonst nicht erlaube: Sie habe auf dem Weih-

„Ich arbeite gern bei der Stadtmission, weil ich gerne alte Menschen umsorge.“

stadtmission-hd.de
mitten im Leben

Esther Süs, Dipl. Sozialarbeiterin, Altenhilfe

nachtsmarkt einen Glühwein getrunken und ihren zwei Hunden einen Riesenknochen gekauft.

Besonderer Dank kommt auch vom Rhein-Neckar-Kreis. Mit Hilfe der Aktion könne man vielen Menschen zur Weihnachtszeit eine Freude bereiten und ihnen den oft von finanziellen Sorgen getriebenen Alltag erleichtern, schreibt Sozialdezernentin Stefanie Jansen. Mit den geschilderten Fällen, die zwar anonymisiert sind, aber auf Tatsachen beruhen, werde jedem vor Augen geführt, dass viele Menschen im Rhein-Neckar-Kreis durch Krankheit, Todesfälle oder Trennung am Existenzminimum leben. Auch diesmal haben sich viele Empfänger bedankt, betont Jansen. Stellvertretend gibt sie den Dank einer jungen Familie weiter, die neue, behindertengerechte Räumlichkeiten beziehen konnte.

In dem vielstimmigen Dank wollen auch die Wohlfahrtsverbände nicht fehlen, die

jährlich die Hälfte der Spenden erhalten, um während des Jahres bei Notfällen unbürokratisch helfen zu können. „Die Möglichkeit, Menschen in Notlagen direkt materiell unter die Arme greifen zu können, verstärkt die Wirksamkeit der Beratungs- und Sozialarbeit“, schreibt Ursula Igel, Vorsitzende der Liga der Freien Wohlfahrtspflege im Rhein-Neckar-Kreis. Wenn durch eine Beihilfe eine Notsituation gemildert werden könne, schöpfen die Betroffenen oft neuen Mut. „Die Aktion hilft, dass im Rhein-Neckar-Kreis die Spendenbereitschaft von Menschen, denen es besser geht, diejenigen erreicht, die es dringend brauchen. Ein Beitrag für mehr soziale Gerechtigkeit“, so Igel. Auch die Ligasprecherin für Heidelberg, Stefanie Burkehäner, dankt den Spendern, „dass sie sich nicht nur vom Konsum in der Vorweihnachtszeit leiten ließen, sondern auch an notleidende Mitbürger gedacht haben“.